

Andrea Meng

Predigttext: Johannes 19, 16-30

Es ist vollbracht!

Da lieferte Pilatus ihnen Jesus zur Kreuzigung aus.

Sie übernahmen nun Jesus. Er trug sein Kreuz selber und ging hinaus zu der sogenannten Schädelstätte, die auf Hebräisch Golgota heisst. Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere, auf jeder Seite einen, in der Mitte aber Jesus. Pilatus liess auch eine Tafel beschriften und sie oben am Kreuz anbringen. Darauf stand geschrieben: Jesus von Nazaret, der König der Juden.

Diese Inschrift nun lasen viele Juden, denn die Stelle, wo Jesus gekreuzigt wurde, lag nahe bei der Stadt. Sie war in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache verfasst. Da sagten die Hohen Priester der Juden zu Pilatus: Schreibe nicht: Der König der Juden, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der König der Juden. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.

Nachdem nun die Soldaten Jesus gekreuzigt hatten, nahmen sie seine Kleider und machten vier Teile daraus, für jeden Soldaten einen Teil, dazu das Untergewand. Das Untergewand aber war ohne Naht, von oben an am Stück gewoben. Da sagten sie zueinander: Wir wollen es nicht zerreißen, sondern darum losen, wem es gehören soll. So sollte die Schrift in Erfüllung gehen, die sagt: Sie haben meine Kleider unter sich verteilt, und über mein Gewand haben sie das Los geworfen. Das also taten die Soldaten.

Beim Kreuz Jesu aber standen seine Mutter und die Schwester seiner Mutter, Maria, die Frau des Klopas, und Maria von Magdala. Als nun Jesus die Mutter und den Jünger, den er liebte, neben ihr stehen sieht, sagt er zur Mutter: Frau, da ist dein Sohn. Dann sagt er zum Jünger: Da ist deine Mutter. Und von jener Stunde an nahm der Jünger sie zu sich. Danach spricht Jesus im Wissen, dass schon alles vollbracht ist: Mich dürstet! So sollte die Schrift an ihr Ziel kommen. Ein Gefäss voll Essig stand da, und so tränkten sie einen Schwamm mit Essig, steckten ihn auf ein Ysoprohr und führten ihn zu seinem Mund. Als Jesus nun den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht. Und er neigte das Haupt und verschied.

Es ist vollbracht, liebe Schwestern und Brüder, es ist vollbracht!

Da ist etwas an sein Ziel gekommen, am Ende dieser Leidensgeschichte Jesu, am Ende der Grausamkeiten und der Erniedrigung. Da ist etwas geschehen – oder vielmehr nicht nur etwas ist geschehen, sondern die Wende der Zeiten ist eingetreten. Alles nimmt eine neue Richtung. Alles ist in ein neues Licht gestellt.

Es ist vollbracht – tetélestai auf Griechisch. Darin steckt das „telos“. Und dieses telos ist im antiken Stadion der Punkt, auf den die Läufer zurennen und an dem sie wenden, um wieder zurück, auf das Ziel zu zu laufen. Tetélestai also, die Wende der Zeiten hat sich ereignet. Die Umkehrung aller Werte. Alles nimmt eine neue Richtung. Alles ist in ein neues Licht gestellt. Es ist vollbracht.

Von Jesus, dem Mittelpunkt des Geschehens, von ihm erfahren wir bei Johannes fast nichts. Wenn der vierte Evangelist uns die Passions-Geschichte erzählt, dann will er unser Augenmerk nicht auf das Erleben, auf die Emotionen und das Leiden Jesu lenken. Kein verzweifelter Schrei – warum hast du mich verlassen. Kein persönliches Gespräch mit den Gekreuzigten links und rechts. Keine Anzeichen von Todesangst und unerträglichen Qualen. Nichts, was uns mit hinein nehmen würde in diese Geschichte, was ein Stimmung des Protests, eine Solidarität mit dem Gefolterten in uns hochsteigen liesse. „Es ist vollbracht. Und er neigte das Haupt und er verschied.“

Während wir für den Gekreuzigten so allenfalls Ehrfurcht empfinden, aber wohl keine Verbundenheit mit ihm – während im Gekreuzigten schon so viel Göttliches und Siegreiches erahnbar wird, ist um ihn herum gewiss noch genügend Menschliches, ja allzu Menschliches erkennbar.

Da möchte ich genauer hinsehen. Wer sind diejenigen um den Gekreuzigten herum, die Menschen unter dem Kreuz? Und was hat das, was da vollbracht wird, mit ihnen und dann auch mit uns zu tun?

Da ist zunächst Pilatus. Der Vertreter der Macht von römischer Seite im Disput mit den Hohen Priestern, den Mächtigen der Juden. Was die Machtelite jetzt verbindet ist die Ohnmacht. Die Juden sind aufgebracht: „Der König der Juden“ steht da auf dem Schild über Jesu Kreuz. Wie sieht das denn aus? Was sollen denn die Leute denken, die das lesen? Und Pilatus lässt stehen, was er geschrieben hat – ein lächerlicher Akt des Widerspruchs, nachdem er im Grossen klein beigegeben hatte. Er musste schliesslich einen Aufstand verhindern, sich keine unnötigen Feinde

machen. Ein politischer Schachzug. Vielleicht sogar gegen eigene Überzeugungen. Ein fauler Kompromis. So ohnmächtig ist der Mächtige. Ein Gefangener der Interessen, die er zu vertreten hat. Und jetzt schreibt er „Jesus von Nazareth, der König der Juden“. Irgendwie hat er ihn offenbar beeindruckt mit seinem Reich, nicht von dieser Welt. Ja, davon träumt es ihm auch. Sich eine Welt zu bauen nach ganz eigenen Regeln. Nicht immer taktieren müssen. Frei sein. Dieser Jesus war frei. Auch als Gefangener. In seiner Ohnmacht letztlich voller Macht – Macht, sich zu opfern für das, was zählt. Macht zu verändern und zu befreien. Macht Hoffnung zu stiften und Macht zu lieben.

„Es ist vollbracht“, sagt Jesus. Es ist vollbracht – auch für Pilatus? Ja, das ist das Wunderbare und Bewegende an diesem Karfreitags-Geschehen: Veränderung und Befreiung sind keine Utopien geblieben. Sie sind wirklicher und lebendiger als Tod und Unterdrückung. Es ist vollbracht – auf ewig ist da ein Verbündeter all jener, die nicht klein begeben wollen, sich mit dem eigenen Kuschen, den faulen Kompromissen nicht zufrieden geben. Es ist vollbracht, auch für die Pilatusse in unserer Welt.

Von Pilatus gehen wir weiter, weiter auf das Kreuz zu und treffen auf die Soldaten. Sie haben ihn verspottet, den Gefangenen. Mit Dornenkrone und Purpurgewand haben sie einen Jammerkönig aus ihm gemacht. Und sich selbst dabei ein ganz klein wenig erhaben gefühlt. An ihrem Gefangenen finden die Soldaten ein Ventil: Nach oben buckeln, nach unten treten; alle selbsterfahrenen Demütigungen weitergeben und dabei noch übersteigern. So tun es die kleinen Zahnräder im Mahlwerk jedes grausamen Regimes.

Die Soldaten wissen, was zu tun ist. Entkleidet, und so besonders gedemütigt, wird der Verurteilte ans Kreuz genagelt. Danach bleibt für die Soldaten nicht mehr viel zu tun. Sie nehmen die Kleider des Hingerichteten und verteilen sie unter sich. Das halten sie für ihr gutes Recht. Umschöne Gewand wird gelost. Eine Lotterie unter dem Kreuz. Ein kleines bisschen eigene Entscheidung, ein kleines bisschen Macht in aller Ohnmacht. Sie tun ja nur ihre Pflicht. Und keine psychologische Betreuung weit und breit. Keiner, der ihnen sagt, wie sie damit leben sollen, mehrfache Mörder zu sein. Was erzählen sie am Abend zuhause auf die Frage, wie's bei der Arbeit war? Ihm könnte das ja alles egal sein, ihm, der da am Kreuz hängt.

Aber: „Es ist vollbracht“, sagt Jesus. Es ist vollbracht – auch für die Soldaten? Ja, das ist das Weltbewegende und Geheimnisvolle dieses Karfreitags: der Himmlische schlägt sich auf die Seite der kleinen Erdenwesen.

Bis zur hinterletzten Demütigung. Niemand wird nur am eigenen Tun gemessen und gnadenlos verurteilt. Jeder ist ein Angesehener, jede ist es wert, dass er sich mit ihr verbündet. Sogar für jene, die seinen Tod mitverantworten, sogar für sie erringt er das Leben. Es ist vollbracht, auch für die Zahnräder in den Regimen unserer Welt.

Wir gehen von den Soldaten weg, weiter aufs Kreuz zu, und begegnen da, ganz nah beim Gekreuzigten, dem geliebten Jünger Johannes und Jesu Mutter, Maria. Nach den Fernsten sind wir jetzt bei den Nächsten Jesu. Völlig ohnmächtig, entwurzelt, liebesentzogen stehen sie da. Alles ist ihnen genommen. Und dann: Da ist dein Sohn. Da ist deine Mutter. Als einziges in der Erzählung geschieht dies ohne Grund. Nicht, „damit die Schrift erfüllt werde“, wie es sonst immer heisst. Vielleicht war es nicht vorgesehen. Vielleicht wird selbst Gott überrascht davon, wozu die Liebe seines Sohnes fähig ist, in diesem Augenblick des Todes. Das wäre schön. Und seiner Liebe angemessen. Den Ohnmächtigen, den Liebesentzogenen tut sich eine neue Möglichkeit auf, neue Zuwendung, neue Wurzeln, ein neues Daheim.

„Es ist vollbracht“, sagt Jesus. Es ist vollbracht – auch für Johannes und Maria. Es ist vollbracht für alle, die unter einem Kreuz stehen, am Ende ihrer Hoffnungen und ihres Glaubens. Ja, für uns alle, die wir beim Blick in die Welt daran zu zweifeln beginnen, ob „es vollbracht“, oder ob nicht doch alles beim Alten geblieben ist. Wir sind einander anvertraut, dürfen miteinander Wurzeln schlagen in ihm, dürfen einander festhalten und es einander zusagen, dass die Wende der Zeiten eingetreten ist, dass alles eine neue Richtung nimmt, in ein neues Licht gestellt ist.

Liebe Gemeinde, es ist vollbracht. Das ist das weltbewegende Machtwort des Ohnmächtigen. Das weltbewegende Machtwort über all den Menschen, die sich unter seinem Kreuz sammeln. Die Welt ist noch nicht an ihr Ziel gekommen. Zu viele Kreuze werden noch errichtet, zu viele Leiden gibt es noch, zu viele Gequälte und Erniedrigte. Aber die Wende der Zeiten ist eingetreten. Alles nimmt eine neue Richtung. Sein Machtwort gilt den Ohnmächtigen und den Machtversessenen, den Verlorenen und den Untröstlichen, den Zaghafte und den Distanzierten. Wo Menschen wie sie, Menschen wie wir sich unter dem Kreuz versammeln, zu ihm aufblicken, da werden wir zu seiner Gemeinde. Zu einander Anvertrauten, in sein neues Licht Gestellten. Wahrhaftig, es ist vollbracht. Amen.

Fürbitten

Du Gott, himmlischer Vater, wir wollen darauf vertrauen, dass Du es vollbracht hast, dass die Wende der Zeiten eingetreten ist. Und doch sehen wir in unserer Welt noch so vieles, was nicht an sein gutes Ziel gekommen ist. Wir bitten Dich um den Mut und die Kraft einzugreifen und zu handeln, wo es in unserer Macht steht. Und wir bitten Dich um die Bescheidenheit und Weisheit, mit unserem Tun nicht die Welt retten zu wollen; um das Vertrauen, diese Rettung getrost Dir zu überlassen.

Herr, Jesus Christus, Du hast Dich auf die Seite der Menschen geschlagen, auf unsere Seite. Wir bitten dich für die, die selber schrecklich leiden an Körper oder Seele. Wir bitten um das Wunderbare, dass sie Dich als ihren Verbündeten erkennen, und dass die Heilung darin ihren Anfang nehmen kann.

Du Gott, heiliger Geist, wir bitten darum, dass Du uns und viele bewegst mit Deinem Lebenshauch. Lass uns unter Dein Kreuz stehen, zu Dir empor sehen und uns einander anvertraut zu wissen. Wir bitten für die Menschen in unserer Stadt und in der weiten Welt. Lass sie nicht achtlos vorbeigehen an Deinem Kreuz und an dem leeren Grab. Lass sie wissen, dass die Welt in Dein neues Licht gestellt ist. Amen.